



Prüfungsteilnehmer	Prüfungstermin	Einzelprüfungsnummer
--------------------	----------------	----------------------

Kennzahl: _____

Herbst

Kennwort: _____

42319

2006

Arbeitsplatz-Nr.: _____

Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen
- Prüfungsaufgaben -

Fach: **Deutsch (Unterrichtsfach)**

Einzelprüfung: **Fachdidaktik - Realschulen**

Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): 3

Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: 3

Thema Nr. 1

Zeigen Sie auf, welche Bedeutungen das Internet für den Deutschunterricht haben kann! Berücksichtigen Sie dabei unterschiedliche didaktische Ansätze, gehen Sie auf das Internet sowohl als Lernmedium als auch als Lerngegenstand ein, und trennen Sie didaktische und methodische Überlegungen!

Thema Nr. 2

Schriftliches Argumentieren

Legen Sie dar, welche Bedeutung dem schriftlichen Argumentieren im Deutschunterricht der Realschule zukommen soll! Klären Sie dabei die Zielsetzungen, die möglichen Schreibformen (Textsorten) und Fragen der methodischen Vorgehensweise im Unterricht!

Skizzieren Sie dann eine Einheit zum schriftlichen Argumentieren, in der neben dem Lernbereich Schreiben ein weiterer Lernbereich (Teilbereich) des Faches Deutsch eine Rolle spielt! Beziehen Sie sich dabei auf eine bestimmte Klassenstufe und begründen Sie Ihr Vorgehen!

Thema Nr. 3

Im Deutschunterricht der Realschule ist fächerübergreifendes Arbeiten wichtig, zumal für den Bereich der Sachtexte.

Entwickeln und begründen Sie anhand des Fachtextes über Schlaf didaktische Zielsetzungen, die das Verstehen von Sachtexten, das fächerübergreifende Arbeiten und die seit der Pisa-Untersuchung bekannten Probleme beim Umgang mit Sachtexten in einer Unterrichtseinheit aufgreifen können! Gehen Sie dabei explizit auf die Bereiche „Sprachlichkeit“, „Textstruktur“ und „Inhaltlichkeit“ ein! Soweit nötig, sollen methodische Hinweise mit angebracht werden.

Schlaf von I a n O s w a l d

Wie unentbehrlich der Schlaf ist, merkt man mit Sicherheit dann, wenn man übernächtigt versucht, einen klaren Gedanken zu fassen und sich dabei ertappt, daß man gerade einen Satz zum fünftenmal liest, ohne seinen Sinn zu erfassen. Schon 24 Stunden ohne Schlaf beeinträchtigen unser Auffassungsvermögen in starkem Maße. Zu welchen Ausfallerscheinungen es bei längerem Schlafentzug kommt, zeigen Experimente an freiwilligen Versuchspersonen, die 60 Stunden oder noch länger wachgehalten wurden. Sie sind gerade noch in der Lage, routinemäßige¹ Aufgaben zu bewältigen; bei Problemen, die geistige Anstrengung erfordern, versagen sie völlig. Sie murmeln plötzlich vor sich hin und unterhalten sich mit einer Art Traumpartner. Werden Fragen gestellt, die das Erinnerungsvermögen beanspruchen, so zeigt sich, daß die Versuchspersonen nicht mehr in der Lage sind, Vergangenheit und Gegenwart folgerichtig zu verknüpfen. Das mag der Grund dafür sein, daß Gefangene, die überlangen Verhöre unterworfen und am Schlafen gehindert werden, schließlich Taten eingestehen, die sie gar nicht begangen haben.

Es scheint also keine bloße Redensart zu sein, wenn man Probleme oder schwierige Entscheidungen mit den Worten „man müsse erst mal darüber schlafen“ auf den nächsten Tag verschiebt.

Aber was wissen wir über den Schlaf; wie können wir Einsicht in jene Vorgänge gewinnen, die sich unserer unmittelbaren Beobachtung entziehen?

Hier kommt uns zunächst die Tatsache zu Hilfe, daß der Tätigkeit unseres Nervensystems im wesentlichen bioelektrische² Vorgänge zugrunde liegen, die sich registrieren, messen und auswerten lassen. Das Instrument, mit dem man speziell die elektrischen Gehirnströme erfassen kann, bezeichnet man als Elektroenzephalograph (Enzephalon: Gehirn). Wenn man zwei Stellen der Kopfhaut über Metallplättchen an dieses empfindliche Meßgerät anschließt, zeigen sich geringe, schnelle Schwankungen in der elektrischen Spannung zwischen den beiden Kontaktstellen, die sich je nach Funktionszustand des Gehirns in charakteristischer Weise ändern. Wenn wir im wachen Zustand mit geschlossenen Augen daliegen, so weist das Elektroenzephalogramm (EEG) vom Hinterkopf etwa zehn Schwingungen pro Sekunde auf. Das ist der sogenannte α - oder Berger-Rhythmus. Werden wir schläfrig, so verschwindet der α -Rhythmus und wird durch flache und längere Wellen ersetzt. In dieser ersten Phase des Einschlafens sind wir noch gegen Störungen anfällig. Schon bei schwachen Geräuschen stellt sich der α -Rhythmus für wenige Sekunden wieder ein, um dann erneut abzuklingen, wenn sich die Schläfrigkeit verstärkt. Die langen flachen Wellen der Schläfrigkeit machen allmählich längeren Wellen mit größerer Wellenhöhe Platz. In dieser Phase, die als „Schlaf der langsamen

Fortsetzung nächste Seite!

Wellen“ oder kurz als „langsamer“ Schlaf bezeichnet wird, ist man sehr viel schwerer zu wecken. Nach etwa einer Stunde tritt eine Veränderung ein: Die elektrischen Wellen werden kleiner und schneller, sie sehen fast so aus, wie im Zustand der Schläfrigkeit. Wenn Versuchspersonen aus dieser Schlafphase geweckt werden, geben sie fast immer an, daß sie gerade geträumt haben; selbst Menschen, die von sich behaupten, nie zu träumen, berichten dann über ihre Traumerlebnisse. Es gilt inzwischen als gesichert, daß die Phase des „schnellen“ Schlafs von Träumen begleitet ist. Wir träumen also etwa zwei Stunden pro Nacht, wovon wir das meiste allerdings wieder vergessen.

Eines der auffallendsten Merkmale des „schnellen“ Schlafs sind die häufigen raschen Augenbewegungen. Wie weiter zurückliegende Untersuchungen erbrachten, sind sie ein Zeichen dafür, daß wir uns in unserer Traumwelt umsehen; denn Menschen, die von Geburt an blind sind, haben zwar wie alle anderen Menschen Träume, sie erregen sich, sprechen miteinander und erleben Abenteuer, aber da sie in ihren Träumen keine Gegenstände „sehen“ können, zeigen sie auch keine ruckartigen Augenbewegungen.

Der „langsame“ und der „schnelle“ Schlaf kommen bei allen Säugetieren vor. Beim Menschen wechseln sich die beiden Schlafphasen etwa fünfmal in jeder Nacht ab. Im ganzen entfallen auf den „langsamen“ Schlaf etwa 75 Prozent und auf den „schnellen“ Schlaf etwa 25 Prozent des Gesamtschlafs.

Anmerkungen

1. routinemäßig: *hier: gewohnheitsmäßig*
2. bioelektrische Vorgänge: *hier: elektrische Vorgänge im menschlichen Körper*